

Erfahrungsbericht über meine Famulatur 18 in Ghana – Eikwe, St. Martin de Porres Hospital

1) Vorbereitungen auf den Auslandsaufenthalt:

1.1 Motivation:

Über die Zustände in Afrika hört man so einiges in Zeitungen und Medien. Ich hatte mir seit geraumer Zeit vorgenommen Afrika einmal zu bereisen und mir selbst einen Eindruck von dem Kontinent zu machen. Ich hatte jedoch in der Vergangenheit erlebt, dass man bessere Eindrücke für ein Land und die Menschen gewinnen kann, wenn man vor Ort auch in das Alltagsleben eingebunden ist. Also entschied ich das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden und eine Famulatur in Ghana zu absolvieren, da das Land als vergleichsweise sicher gilt. Darüber hinaus hoffte ich dort ein Gefühl für in Entwicklungsländer gängige, jedoch hier seltene Krankheitsbilder zu entwickeln, von denen man sonst nur in Büchern liest.

1.2 Obligatorische und empfohlene Versicherungen:

Wer noch keine Auslandsreisekrankenversicherung hat sollte sich eine zulegen! Dabei unterschieden sich die Tarife vorallem in der Frage der Rückholung beim Krankheitsfall. Einige beinhalten nur die Rückholung bei medizinisch notwendigen, jedoch nicht bei medizinisch sinnvollen Krankheiten. Ich habe eine Versicherung bei der Allianz für ca. 23 Euro jährlich abgeschlossen, die auch die Rückholung in medizinisch sinnvollen Krankheiten abdeckt.

1.3 Nützliche Links und zuständige Ansprechpartner

Über die Website kann man schon einmal vorweg etwas über das Krankenhaus erfahren.

<http://www.eikwe-hospital.org/>

Das Visum für Ghana ist relativ aufwendig über die Internetseite der Ghanaischen Botschaft zu beantragen.

<http://www.ghanaemberlin.de/en/home/index.html>

1.4 Sprachliche Vorbereitung:

Ich habe mich nicht vorbereitet. Ort habe ich dann einige Worte gelernt. In Ghana selbst gibt es 47 verschiedene Stämme, die teilweise auch unterschiedliche Sprachen sprechen. Manche Stämme leben auch über die Landesgrenzen verteilt. Im Endeffekt führt das dazu, dass sogar die Ghanesen sich selbst nicht untereinander verstehen, manche sprechen auch nur Französisch. Als Verkehrssprache dient daher Englisch, was jedoch mit einem relativ harten Akzent gesprochen wird. Man gewöhnt sich aber daran.

2) Der Auslandsaufenthalt:

2.1 Einschreibe- und Anmeldeformalitäten, evtl. angefallene Kosten/Studiengebühren:

Hier sind in erster Linie Impfkosten zu nennen, die auf einen zukommen, sowie die Malariaprophylaxe. Besonders die Tollwutimpfung, die empfohlen wird aber nicht zwingend nötig ist, ist teuer und erfordert 3 Termine. Ich habe mich beim Betriebsarzt der Uniklinik impfen lassen, sodass ich nur die Kosten für die Medikamente ohne Honorar des Arztes tragen musste. Darüber hinaus kostet das Visum für Ghana 110 Euro.

2.2 Wohnungssuche und Unterkunftsmöglichkeiten:

Das Krankenhaus bot ein Gasthaus in dem wir über die gesamte Zeit untergebracht waren. Es war sehr komfortabel mit fließend Wasser und saubere Toiletten. Das Wasser musste allerdings vor dem Trinken auf dem Gasherd abgekocht werden.

2.3 Lebenshaltungskosten:

Die Lebenshaltungskosten sind eher niedrig. Man kann bereits für einen Euro am Tag eine warme Mahlzeit des Nationalgerichts Fufu bekommen. Obst und Gemüse sind darüber hinaus auch sehr günstig, insbesondere Ananas, Mangos und Kokosnüsse. Alkohol ist etwas günstiger als hier, aber nicht viel. Sim-Karten und mobiles Internet sind für wenige Euro zu haben.

2.4 Öffentliche Verkehrsmittel:

Wir haben keine öffentlichen Verkehrsmittel genutzt, da wir von einem Fahrer des Krankenhauses abgeholt wurden. Vor Ort kann man sehr günstig Taxi fahren und in Accra funktioniert auch Uber super gut. Über die Langstreckenbusse wird gesagt, dass sie teilweise sehr schlecht in Stand gehalten werden und sie sind sehr voll. Ich kann dazu allerdings aus erster Hand nichts sagen.

2.5 Tätigkeitsbeschreibung:

Im Wesentlichen richtete sich unser Tag nach dem Arbeitsablauf der Ärztin, der wir zugeteilt wurden.

An 2 Tagen in der Woche war OP-Tag. An diesen Tagen standen wir den ganzen Tag mit im OP, haben Haken gehalten und durften auch kleinere Wunden zunähen. Es wurde an diesen Tagen immer parallel in zwei Räumen operiert, sodass wir entscheiden konnten welche Operation für uns interessanter ist. Dabei haben die anwesenden Ärzte viel Freude daran gehabt uns zu erklären was sie machen.

An den verbleibenden Tagen begleiteten wir die Ärztin morgens auf der Visite über die Stationen und durften für sie kleinere Arbeiten erledigen, Patienten auskultieren etc. Wieder war sie für so gut wie alle Stationen zuständig, wodurch wir einen sehr weit gefächerten Eindruck von verschiedenen Stationen und Krankheiten erhalten haben. Am Nachmittag gab es dann eine Sprechstunde in der die Ärztin Patienten gesehen hat, wie ein Hausarzt praktisch.

2.6 Gesundheitssystem vor Ort:

Es gibt in Ghana ein öffentliches Gesundheitssystem in das die Bürger jährlich 5 Euro einzahlen. Natürlich reicht das nicht aus und es wird vom Staat bezuschusst, es wird jedoch niemand gezwungen sich zu versichern. Im Krankheitsfall müssen dann nur noch einige Kosten von den Patienten übernommen werden. Dadurch ist das Budget für das Gesundheitssystem selbstverständlich sehr klein und es wird an allen Enden gespart, unnötigen Luxus gibt es keinen. Auf der anderen Seite sind zumindest in unserem Krankenhaus die wichtigsten Dinge vorhanden wie etwa ein Röntgen- oder Ultraschallgerät. Auch auf Sterilisation im OP wurde sehr viel Acht gegeben. Es kann dann aber beispielsweise sein, dass der Infusionsständer an dem der Anästhesist die

Infusionen aufgehängt total schief steht, weil ihm ein Fuß fehlt. Unser Krankenhaus war jedoch von einer katholischen Stiftung und sollte gezielt ein Randgebiet an der Grenze zur Elfenbeinküste abdecken, indem es kein staatliches Krankenhaus gibt. Allgemein werden Krankenhäuser in Ghana leider oftmals erst als letzte Instanz angesteuert nachdem Mediziner und Priester leider keine Erfolge erzielen konnten. Deren Praktiken sind weit verbreitet und Ihre Dienste werden auch überall groß auf Plakaten angepriesen.

2.7 Betreuung im Krankenhaus:

Wie gesagt wurden wir vor Ort von einer der dort arbeitenden Ärztinnen in ihrem Alltag mitgenommen. Sie hat uns während unseres gesamten Aufenthalts betreut. Darüber hinaus ergab sich aber immer wieder auch die Möglichkeit mit anderen Ärzten dem Pflegepersonal und Verwaltungsangestellten in Kontakt zu kommen, da diese überaus offen und dankbar für jede Hilfe sind und gerne über Ihre Arbeit berichten.

2.8 Fachliche und persönliche Eindrücke:

Die Medizin die praktiziert wurde schien mir zwar nicht immer auf dem neuesten Stand zu sein, aber war äußerst zweckmäßig. Besonders im Bereich der Gynäkologie war das Krankenhaus sehr gut ausgestattet. Manche Dinge wurden allerdings fast ausschließlich konservativ behandelt, weil einfach die Möglichkeiten nicht gegeben waren. Es werden beispielsweise nur sehr wenig Osteosynthesen durchgeführt, weil das Infektionsrisiko sehr hoch ist. Allgemein wurde nie minimalinvasiv operiert, ein Laparoskop gab es nicht.

Allgemein sind die Hygienestandards auf den Zimmern überhaupt nicht mit Deutschland zu vergleichen. Das Handschuhe oder Händedesinfektion genutzt werden ist eher die Ausnahme als die Regel und in einem Zimmer sind oftmals über 10 Personen untergebracht. Auch besteht kaum die Möglichkeit Patienten mit beispielsweise Tuberkulose zu isolieren, bzw. es wird nicht bestimmt, ob es sich um eine offene Tuberkulose handelt.

Alles in allem erweist das Krankenhaus der dortigen Bevölkerung allerdings einen riesigen Dienst, da oftmals keine aufwendigen Behandlungen nötig sind.

Besonders oft kommt es zu Hernien. Traditionell werden diese mit Kräutereinläufen behandelt, die den Darm verkleben und die Operationen für die Chirurgen erschweren. Anästhesisten gab es an unserem Krankenhaus nicht, jedoch speziell geschulte Krankenpfleger, die das muss man sagen ihren Job sehr gut gemacht haben. Leider kommt es öfter zu Korruption. So wurde uns beispielsweise berichtet, dass teilweise von den Patienten Geld für ein spezielles Medikament vor Operationen verlangt wurde, welches es nicht gab.

2.9 Land, Leute und Freizeitaktivitäten

Ghana liegt fast direkt am Äquator, sodass Tropenklima herrscht und es anders als man es von Afrika erwarten würde sehr grün ist. Das Klima ist das ganze Jahr über relativ gleich. Es gibt eine große Vielfalt an Tieren von Affen bis zu Echsen.

Die Leute sind ausgesprochen freundlich und neugierig. Sehr oft bitten Sie einen zusammen ein Selfie zu schießen oder ähnliches. Nur an ihre Sprache muss man sich anfangs etwas gewöhnen. Darüber hinaus ist zu empfehlen einmal eine Messe zu besuchen. Die wiederum ist wie man sie sich Afrika vorstellt mit viel Gesang und Tanz. In unserer Freizeit haben wir den nahe gelegenen Ankobra Beach besucht, wo man super die Seele baumeln und ein bisschen Surfen kann. Ein Trip nach Nzulezo macht auch Sinn, es ist eine komplett auf einem riesigen See errichtete Stadt. Interessant war auch eines der Slave Castles zu besuchen, die aus der Kolonialzeit stammen und über die ganze Küste von Ghana verteilt sind. Wir haben das in Cape Coast besucht.

3) Nach dem Auslandsaufenthalt

3.1 Anrechnung von Studienleistungen und oder Praktika:

Ich habe das bisher noch nicht in Angriff genommen, aber erfahrungsgemäß sollte es nicht zu Problemen kommen.

4) Anmerkungen und Sonstiges

Ich würde jedem eine Famulatur in Ghana empfehlen. Auf der einen Seite erhält man immense Einblicke in die Kultur des Landes und den afrikanischen Kontinent. Auf der anderen Seite war es besonders in unserem Fall schön, einen sehr breit gefächerten

Blick für verschiedenste fundamentale Erkrankungen zu entwickeln, weil unser Arbeitsalltag so vielseitig war.